

Die eigene Stadtgeschichte zu entdecken und daran mitzuschreiben – dazu laden die Wiener Kultur- und Gedächtnisinstitutionen Wienbibliothek im Rathaus und Wien Museum mit ihrer gemeinsamen Crowdsourcing-Plattform ein. Interessierte können auf aktuelle Projekte der beiden Institutionen zugreifen und bei der Erschließung des Wiener kulturellen Erbes mithelfen. Die Wienbibliothek im Rathaus stellte dafür einzigartige Zeugnisse der Wiener Alltagsgeschichte im Rahmen des Projektes »Briefe 1914–1919« zur Verfügung und bat die Crowd um Mithilfe bei der Transkription der Briefinhalte. In diesem Beitrag wird das Projekt vorgestellt, gewonnene Erkenntnisse dargelegt und ein Ausblick auf neue Projekte gegeben.

Discover the history of your own city and contribute to writing it: this is what two of Vienna's cultural and memory institutions – Wienbibliothek im Rathaus and Wien Museum – are inviting citizens to do on their joint crowdsourcing platform. Interested parties can access the two institutions' latest projects and help to chronicle Vienna's cultural heritage. The Wienbibliothek im Rathaus made individual testimonies of everyday Viennese history available for this purpose as part of the »Letters 1914–1919« project and asked the »crowd« for help in transcribing the contents. This article presents the project, outlines the lessons learned and provides an outlook on new projects.

ALEXANDRA EGGER

An der Geschichte mitschreiben

Crowdsourcing an der Wienbibliothek im Rathaus

Ausgangslage

Die Wienbibliothek im Rathaus, früher: die Wiener Stadt- und Landesbibliothek, war und ist eine Spezialbibliothek mit der generellen Ausrichtung auf die Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt Wien. Seit mehr als 160 Jahren sammelt sie die Nachlässe großer Literat*innen, Musiker*innen und Wissenschaftler*innen sowie Plakate, Zeitschriften und Bücher mit dem Fokus auf Wien. In ihren Archiven lagern große Bestände an wertvollen, zum Teil originären Materialien, die sie zu einem Wissensspeicher und Gedächtnisort der Stadt qualifizieren. Marie von Ebner-Eschenbach, Franz Grillparzer, Karl Kraus, Adolf Loos, Friederike Mayröcker oder Max Reinhardt sind nur einige der vielen Namen, die sich in den Magazinen der Bibliothek befinden. Neben den in Konvoluten aufbewahrten Nachlässen befinden sich aber auch mehr als 200.000 einzeln katalogisierte Korrespondenzstücke wie Briefe und Postkarten in den Beständen.

Neben dem Sammeln, Bewahren und Erschließen der Bestände ist es der Wienbibliothek im Rathaus ein besonderes Anliegen, das Kulturerbe Wiens Forschenden und Interessierten zu präsentieren und näherzubringen. Das geschieht nicht zuletzt mittels einer großen Digitalisierungsoffensive, bei der neben wichtigen Quellen zur Wiener Stadt- und Kulturgeschichte auch unikale Materialien digitalisiert und online zur Verfügung gestellt werden. Im Bereich der Handschriften liegt der

Fokus auf den bereits erwähnten rund 200.000 einzeln katalogisierten Korrespondenzstücken. Die Digitalisierung findet aufgrund der Anordnung in den Magazinen alphabetisch nach Verfasser*innen statt und soll bis 2025 abgeschlossen sein und die urheberrechtsfreien Bestände auf *Wienbibliothek Digital*¹ zur Verfügung stehen. Anfang 2023 waren bereits rund 60.000 Korrespondenzen von Verfasser*innen mit Anfangsbuchstaben A–H online. Aufgrund der Einzelkatalogisierung der Materialien sind diese Briefe, Postkarten und sonstigen Korrespondenzstücke mit den notwendigen Metadaten versehen und dementsprechend durchsuch- und sortierbar. Dass all diese Korrespondenzstücke einzeln erschlossen sind, ist für Forschende und andere Interessierte ein großer Mehrwert. Aber das eigentlich Spannende der Korrespondenzen – ihr Inhalt – ist nicht erfasst und somit nicht durchsuchbar.

Aufgrund der begrenzten Ressourcen war es nicht denkbar, die Transkription der Inhalte von Bibliothekspersonal durchführen zu lassen. Auch Künstliche Intelligenz stößt bei der automatisierten Texterkennung von Dokumenten, die von vielen verschiedenen Händen verfasst sind, an ihre Grenzen. Basierend auf dieser Ausgangslage hat sich die Idee entwickelt, die Inhalte mittels Crowdsourcing transkribieren zu lassen. Mit diesem Vorhaben betrat die Wienbibliothek wahrlich kein Neuland: Crowdsourcing hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Schlagwort entwickelt, und es gibt wohl kaum Bibliotheken, die sich noch keine Gedanken

dariüber gemacht haben. In den Speichern der Institutionen finden sich Unmengen an Materialien, deren Metadaten und Inhalte noch nicht erschlossen und deswegen für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Denn was nicht erfasst ist, kann auch nicht gefunden werden. Aufgrund knapper Personalressourcen greifen immer mehr Institutionen auf das Wissen der Vielen zurück. Auch die Wienbibliothek im Rathaus hat sich dafür entschieden, war aber aufgrund der benötigten Spezialkenntnisse skeptisch: Gibt es noch genügend Menschen, die Kurrent lesen können? Interessieren sich überhaupt ausreichend Personen für Briefinhalte und deren Transkriptionen? Und wie können diese zur Mitarbeit ange regt werden?

Kooperation mit Wien Museum

Mit denselben Fragen beschäftigte sich zeitgleich auch die Schwesternstitution der Wienbibliothek im Rathaus – das Wien Museum, das ebenfalls rund 2.000 Ansichtskarten über Crowdsourcing transkribieren lassen wollte. Im Sommer 2021 ging das Pilotprojekt online und zur Freude, aber auch ein wenig zur Überraschung aller Beteiligten war das Projekt ein voller Erfolg: Die Ansichtskarten wurden innerhalb von zwei Wochen transkribiert. Innerhalb kürzester Zeit hatte sich eine Crowd gebildet, die begeistert an den Transkriptionen

mitarbeitete und nach Abschluss des Projektes unbedingt weiterarbeiten wollte. Auf diesem Erfolgsprojekt basierend, entschlossen sich die Wienbibliothek im Rathaus und das Wien Museum zu einer Kooperation und riefen die gemeinsame Crowdsourcing-Plattform² ins Leben. Der Fokus der Plattform sollte nicht auf den einzelnen Institutionen, sondern auf Crowdsourcing und dem kulturellen Erbe Wiens liegen. Von der gemeinsamen Startseite ausgehend, können je nach Interesse die verschiedenen Projekte der Institutionen ausgewählt werden.

Crowdsourcing-Projekt »Briefe 1914–1919«

Für das erste Crowdsourcing-Projekt der Wienbibliothek im Rathaus wurde der Briefbestand des sehr prägenden Zeitraumes 1914–1919 ausgewählt.³ Bei Projektstart waren bereits alle Briefe von Verfasser*innen mit Nachnamen A-E digitalisiert, sodass ein anfänglicher Briefbestand von ca. 1.100 Briefen zur Verfügung stand. Mithilfe der Crowd sollten die Briefe transkribiert und so Volltexte für die digitale Bibliothek generiert werden, um die Inhalte dort durchsuchbar zu machen.

Da die Briefe alle einzeln erschlossen sind, gab es bereits wertvolle Metadaten wie Verfasser*in, Adressat*in, Datum oder Seitenanzahl, die für das Projekt verwen-



1 Briefe aus dem Bestand der Wienbibliothek im Rathaus

Foto: PID / Markus Wache

det werden konnten. Diese Metadaten wurden über die OAI-Schnittstelle zusammen mit den Scans der Briefe in die Crowdsourcing-Plattform übertragen. Dadurch können verschiedene Sucheinsteige ermöglicht und Briefe nach Personen oder Datum gefiltert werden. Des Weiteren gibt es die Möglichkeiten, nach den unterschiedlichen Arbeitsaufgaben, also *Transkribieren* oder *Prüfen*, zu filtern.

Bei der Aufgabe *Transkribieren* werden die Inhalte nach vorgegebenen Regeln transkribiert. Nach Abschluss der Transkription kann der Brief als »vollständig transkribiert« markiert werden und steht daraufhin im Prüfen-Pool zur Verfügung. Im Prüfmodus kann entweder die Transkription bestätigt oder etwaige Fehler ausgebessert und eine neue Version angefertigt werden. Das kann durchaus dazu führen, dass es bis zu 20 Versionen von ein und demselben Brief gibt. Erst nach dreimaliger Bestätigung einer Version ist die Prüfung abgeschlossen und die Transkription des Briefes beendet. Der Brief steht dann zur Ansicht und zum Lesen bereit. Das dreimalige Prüfen wurde implementiert, um eine gewisse Qualität der Transkriptionen gewährleisten zu können. Das Personal der Wienbibliothek im Rathaus greift nicht in die Transkriptionen ein, sondern überlässt auch die Kontrolle der Crowd. Vorhergehende Befürchtungen ob der Qualität der Transkriptionen wurden nicht bestätigt – im Gegenteil: alle Transkriptionen weisen nicht zuletzt aufgrund der Prüfrunden eine ausgezeichnete Qualität auf. Die Crowd begnügte sich aber nicht nur mit der Transkription und Prüfung der Texte, sondern gab auch Korrekturvorschläge für Metadateneinträge, wodurch sogar Katalogeinträge verbessert werden konnten.

Aufgrund der etwas höheren Komplexität des Projektes gab es anfangs durchaus auch eine gewisse Skepsis, ob das Projekt von Erfolg gekrönt sein würde. Die Sorgen waren unbegründet, denn die Briefe waren wie auch schon beim Vorgängerprojekt des Wien Museums innerhalb kürzester Zeit transkribiert und ein großer Teil davon dreimal geprüft, sodass bereits wenige Wochen nach Launch Nachschub geliefert werden konnte und 617 Briefe von Verfasser*innen mit Anfangsbuchstaben F und G aus diesem Zeitraum zusätzlich zur Verfügung gestellt wurden. 329 Beitragende haben bis dato mitgemacht und sich gegenseitig verbessert. Im nächsten Schritt werden die Transkriptionen in die digitale Bibliothek übertragen und dort dauerhaft zur Verfügung stehen.

Erfolgsfaktoren

Folgende Faktoren waren für den Erfolg des Projektes verantwortlich.

Kooperation: Sehr hilfreich war natürlich die Ausgangslage, die es erlaubte, auf die Erfahrungswerte des Wien Museums zurückzugreifen und mit einer bereits bestehenden Crowd weiterzuarbeiten.

Bestand: Mit den Briefen aus den Jahren 1914 bis 1919 wurde aber auch ein Bestand ausgewählt, der von einer von Umbrüchen gekennzeichneten Zeit erzählt, wobei die Briefe sowohl von unbekannten als auch von namhaften Wiener Persönlichkeiten verfasst wurden. Die Briefe regen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Stadtgeschichte an, wecken aber auch Neugier, da sie einen einzigartigen Einblick in Alltagsgespräche ermöglichen.

Niederschwellige Plattform: Ein für die Crowd interessanter Bestand ist aber noch keine Garantie zum Erfolg. Zusätzlich war es wichtig, eine niederschwellige und einfach zu bedienende Plattform aufzubauen. Die interessierten Personen sollten rasch und unkompliziert mitarbeiten können und nicht durch mangelnde Usability daran gehindert werden. Deswegen wurden die Anmeldemodalitäten und die Navigation auf der Seite so einfach wie möglich gestaltet. Dadurch sollte vermieden werden, dass potenzielle Beiträger*innen schon vor Transkriptionsstart demotiviert werden.

Austausch mit der Crowd: Dem Projektteam war es besonders wichtig, mit der Crowd in Kontakt zu treten, sich auszutauschen und sich für die Zeit und das Engagement erkenntlich zu zeigen, denn die freiwillige Mitarbeit an dem Projekt ist für die Wienbibliothek im Rathaus nicht selbstverständlich. Als Dankeschön wurde nach einigen Monaten ein Crowd-Café organisiert, zu dem alle auf der Plattform registrierten Personen eingeladen wurden. Einerseits sollte das Crowd-Café eine Möglichkeit bieten, um sich bei den teilnehmenden Personen zu bedanken, andererseits war das aber auch eine willkommene Gelegenheit zum Austausch mit der Crowd und um Feedback einzuholen. In informellem Rahmen konnten die Personen originale Handschriften begutachten, eine Bibliotheksführung wahrnehmen und sich anschließend bei Kaffee und Kuchen über das Projekt und die Transkriptionen mit dem Projektteam bzw. mit den anderen Teilnehmer*innen austauschen. Für alle Interessierten wurden außerdem parallel zur Projektlaufzeit Kurrentlese-Workshops angeboten. Diese wurden ebenfalls sehr gut angenommen und waren innerhalb kürzester Zeit ausgebucht. Nicht nur Crowdsourcing-Teilnehmende, sondern auch Ahnenforscher*innen, Studierende und sonstige Interessierte haben an den Workshops teilgenommen und konnten sich grundlegende Kurrentkenntnisse aneignen.

Lessons Learned

Große Freude an Mitarbeit: Das Feedback der Crowd und der Erfolg des Projektes haben gezeigt, dass es viele Personen gibt, die gerne an gemeinschaftlichen Projekten mitarbeiten und ihr Spezialwissen zur Verfügung stellen. Das Transkribieren der Briefe verlangt Kurrentleskenntnisse, was in diesem Fall mitunter ein Hindernis war, da es viele engagierte Personen gab, die aufgrund dieser Hürde leider nicht mitarbeiten konnten.

Das stimmt aber positiv für zukünftige Projekte, da die Bereitschaft zum Mitwirken grundsätzlich vorhanden ist.

Klare Anweisungen: Für die Crowd waren klare Transkriptionsregeln sehr wichtig. Offen gestaltete Anweisungen führten zu Verwirrungen und dazu, dass eigentlich korrekte Transkriptionen ausgebessert wurden. Deswegen sind klar definierte Regeln bei jedem Crowdsourcing unbedingt notwendig.

Transkribieren beliebter als Prüfen: Eine durchaus interessante Erkenntnis war, dass das Erstellen von Transkriptionen beliebter war als die Kontrolle bereits erstellter Transkriptionen. Die Briefe wurden sehr schnell transkribiert, das dreimalige Prüfen dauerte aber etwas länger. Für eine Qualitätskontrolle ist die dreifache Prüfung aber unerlässlich, weswegen das in Zukunft weiterhin so gehandhabt werden wird.

Sehr hohe Qualität: Zusammenfassend ist hervorzuheben, dass in dem Projekt Transkriptionen von ausgezeichneter Qualität erstellt wurden. Anfängliche Zweifel an der Qualität der Transkriptionen konnten vollends ausgeräumt werden, weshalb bereits Folgeprojekte in Planung sind.

Ausblick

Das Projekt »Briefe 1914–1919« hat die Erwartungen der Wienbibliothek im Rathaus jedenfalls bei Weitem übertroffen. Die Briefe sind transkribiert und der Großteil davon mehrfach verbessert und dreimal geprüft. Da die Digitalisierung voranschreitet, können schrittweise neue Buchstaben zur Verfügung gestellt werden. Die Vorbereitungen für ein neues Briefprojekt aus einem anderen Zeitraum sind bereits in Gange, so dass diese Briefe auch schon bald zur Verfügung gestellt werden können.

Und schlussendlich gibt es Planungen für ein neues Projekt, bei dem nicht der Inhalt, sondern Metadaten er-

schlossen werden sollten. Die Crowd ist vorhanden und vor allem zur Mitarbeit motiviert – deswegen sind wir davon überzeugt, dass auch weitere Crowdsourcing-Projekte funktionieren werden.

An der Mitarbeit Interessierte können sich unter www.crowdsourcing.wien registrieren und sofort mit dem Transkribieren, Prüfen und Lesen beginnen.

Anmerkungen

* Der Beitrag ist entstanden aus einem Vortrag, den die Verfasserin bei der Herbstsitzung der dbv AG Regionalbibliotheken vom 10. bis 11. November 2022 in Wien gehalten hat.

1 <https://digital.wienbibliothek.at/>

2 <https://crowdsourcing.wien/>

3 <https://wienbibliothek.crowdsourcing.wien/briefe-1914-1919/>



Verfasserin

Alexandra Egger, BA BSc MA, Leiterin Information und Benutzung, Wienbibliothek im Rathaus, Rathaus, Stiege 6, A-1010 Wien, Telefon +43 1 4000 84970,

alexandra.egger@wienbibliothek.at

Foto: privat